

lagt sein soll, daß nicht noch mehr hätten kommen können. Im Gegenteil, es hätten eigentlich noch viel, viel mehr sein müssen, denn unsere Jugend hat sich neue, hohe Ziele gesetzt, und sie wollte dabei auch werden. Vor allem hätte die Jugend aber hätten die Eltern der Jugend, die es noch zu werden gilt, zahlreicher da sein müssen. Was die Jugend hat? Es war viel. Vor allem lag in dem Vorwurf und in den Sprechfäden so außerordentlich viel Ernstes und Wahres, Edles und Schönes, daß es packte. Da war der Sprecher, der dem Totengedenken galt und darüber hinaus wieder aufs Leben und seinen Kampf wies. Da waren auch weiter die Marschgesänge der jungen Schar, die frisch und doch auch anfeuernd, mitreißend erschallten. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache des Oberbannführers Wolff. Etwas Neues sei gekommen, etwas, was andere vordem nicht getan haben. Wenn man nun schon nach kurzer Zeit das seltsame Tun der Jugend vergällen wollte, so hätten diese Messemacher noch nicht erkannt, was früher gewesen ist. Man solle doch nicht vergessen, wie vor zwei Jahren noch der Volkswissenschaft vor den Toren stand, sollte zurückdenken an die Zeit der Arbeitslosigkeit und Unmoral, wo alles, was Wert hatte in ideellem Sinne niedergedrückt wurde. Man sollte doch auch einmal die Jahre des Kampfes überdenken, mit dem Verächtlichmachen des Führers, mit dem Terror gegen den Nationalsozialismus, mit der Verhöhnung des Volksgenossen gegen seine übrigen Volksgenossen. Hart waren die Kämpfe, in denen um Deutschland gerungen wurde; 300 Tote forderten sie. Der Eindruck jener Kampfsjahre läßt sich durch Gleichschaltung nicht verwischen. Wer sich jetzt hinstellt und kritisiert, hat damals seinen Finger trumm gemacht. Die Hitler-Jugend aber stellte sich neben SA, SS, usw., neben die politischen Kämpfer und ist am 31. Januar 1933 mit ins Dritte Reich einmarschiert, nicht die große Menge wie heute, aber trotzige Reize, die treu zur Fahne standen. Daß diese Jugend von 14 bis 18 Jahren verstanden hat, um was es geht, beweisen die 21 jungen Menschen, die sich fürs Vaterland geopfert haben. Die Revolution ist nicht vorbei, die Hitler-Jugend wird sie noch mit wahrnehmen müssen, wenn sie herangewachsen ist. Heute werden nun wieder geworden, obwohl die großen Massen in manchem noch nicht bewältigt worden sind, aber eines sei sicher, daß es nur noch eine Jugend gibt, die Hitler-Jugend. Eine große Aufgabe werde in nächster Zeit zu bewältigen sein, manches könne von den geschlagenen Verbänden vielleicht übernommen, ein Großteil der Aufgaben jener könne beseitigt werden. Die Hitler-Jugend wolle die ganze Jugend erfassen. Als Vorbilder gelten ihr die Männer des politischen Kampfes. Trotzdem sollen Schule und Beruf nicht vernachlässigt werden. Die HJ rückt ab von den Menschen, die nur ihr eigenes Leben sehen und das große Ganze außer acht lassen; aber sie kennt seine Unerblichkeit und will die ihr gestellten Aufgaben erfüllen, denn Deutschland kann nur wieder frei werden, wenn seine Jugend erfaßt hat, um was es geht. Gewiß sei heute in der HJ noch nicht alles so, wie es erstrebt wird, es muß noch ausgearbeitet werden, was erstrebt wird. Wenn der Junge mehr in Anspruch genommen wird, als der und jener für gut hält, so soll man daran denken, daß wir in einer Zeit leben, die Männer schaffen will und hinwegsehen über das Kleine, das große Ziel im Auge haben. Eine große Zahl Aufgaben müssen mit einem Male angepackt werden. Es kann nicht alles sogleich gelöst werden, man solle der HJ Zeit lassen, und sie werde den Beweis erbringen, daß sie ihren Weg allein gehen kann. Schwierigkeiten bestehen noch in der Stellung zu Schule, Beruf und Elternhaus; aber auch diese Schwierigkeiten werden mit gutem Willen überwunden werden. Von jedem einzelnen Hitlerjungen wird erwartet, daß er in der Schule seine Pflicht tut und die Notwendigkeit der Schule einseht, andererseits aber wird auch Verständnis für die HJ-Art und -Arbeit erwartet, so daß gute Zusammenarbeit gewährleistet ist. Die letzte Woche habe bewiesen, daß es die Jugend mit dem Berufe ernst nimmt. In der HJ stehe der einfache Arbeiter neben dem Schüler, ja, man vertrete ihm schließlich noch eher die Brücke, weil er einfach und schlicht und verachtet wurde. So werde Volksgemeinschaft den Jungens anezogen. Das Leistungsprinzip gilt im Dienste wie im Berufe. Die Zeit werde auch kommen, wo auch für die berufliche Fortbildung wieder mehr Zeit bleibt. Der hohe Wert der Familie werde von der HJ nicht mißachtet. Sie wisse, daß sie ihr gegenüber dankbar sein müsse. Sie mische sich nicht ins Familienleben. Der Junge soll der Familie Wert erkennen und anerkennen, doch soll auch von der Familie der HJ-Tun erkannt werden, ihm Verständnis entgegengebracht werden. Es soll kein Reil getrieben werden, der zur Entfremdung führt. Der Junge muß erkennen, daß er ein Glied

des Volkes ist, und die Eltern müssen erkennen, daß der Junge in der HJ gut aufgehoben ist. Das Tun der HJ ist kein Fortführen der Ziele der Wandervögel; in ernster Arbeit will sie die Jungens zur Wehrhaftigkeit und in Liebe zur Heimat erziehen, darüber hinaus aber sie mit der nationalsozialistischen Weltanschauung bekannt machen, sie zu jungen Kämpfern für Adolf Hitler erziehen. Ist solche Aufgabe erfüllt, dann wird es keinen 9. November 1918 wieder geben. Aufgabe der jetzigen Werbeweche ist, die gesamte deutsche Jugend zu erfassen, auch die, die bisher noch abseits standen, damit aus der deutschen Jugend die Staatsjugend wird. Diese Aufgabe sei der HJ von Walbur von Schirach geworden und sie erwarte, daß jeder eintritt in die Front der deutschen Jugend, in die Front der Hitler-Jugend. Wolffs Worte fanden beifällige Aufnahme, wie überhaupt alle Darbietungen lebhaften Beifall auslösten. Der zweite Teil führte einen Heimabend vor mit Gesang, Erzählungen, Deklamation usw. Es wurde dabei gezeigt, wie auch die Liebe zur Heimat gewekt wird, wie man gern der Sprache ihrer Bewohner lauscht, sich mit Sage und Geschichte der Heimat beschäftigt. Alles in allem, es war ein schöner Abend, den die Gefolgschaft unter ihres Führers Süß Leitung bot, und es bleibt nur zu hoffen, daß er auch den Erfolg hat, der erwartet wird, alle Jungens der HJ zuzuführen.

— 17. Zwingelotterie. Wann wird nun endlich der Zwingel fertig werden? Die Frage hört man oft. Die Frage zu beantworten ist schwer und doch auch leicht. Schwer, weil man nicht weiß, wann die zur Vollendung noch notwendigen Geldmittel zur Verfügung stehen werden; leicht, weil doch schon 19 zwanzigstel des Baues fertiggestellt sind und das letzte Zwanzigstel im Rahmen der Arbeitsbeschäftigung 1934 sicherlich vollendet werden kann. Dazu gehört aber die Mitarbeit aller. Es kann auch jeder mitarbeiten und wird auch sicherlich gern mitarbeiten durch Kauf von Zwingelosen zu 1 RM, die bei jedem Kollektur zu haben sind. Darum ergeht an alle der Ruf: Kauft Zwingellose! Ihr fördert die Arbeitsbeschäftigung und helft zur Vollendung der Rettung des Dresdner Zwingels. Ziehung garantiert 23. und 24. April.

NSD. sorgt für den Absatz deutscher Erzeugnisse. An alle NSD-Männer ist ein Aufruf ergangen. Aufklärung zu schaffen und für den Absatz deutscher Erzeugnisse zu sorgen. Ohne in den Fehler der Aufzucht von Bonkat ausländischer Waren zu verfallen, stellt der Aufruf den Satz auf: Deutsche kauft nur bei Deutschen! Weiter gelte der Satz: Deutsche kauft deutsche Waren! Der Aufruf vergißt auch nicht zu erwähnen, daß bei der Arbeitsbeschaffung Voraussetzung sei, den Arbeitnehmern einen tragbaren und gerechten Lohn zu gewähren. Schwund der Kaufkraft bedeute Rückgang der Erzeugnisse und im Besonderen die Erwerbslosigkeit. Eine mögliche Preissteigerung sei ebenso Kaufkraft- und damit Umsatzsteigerung. Auch der Export bedürfe der Pflege und gebe den Arbeitern Beschäftigung und Brot. Voraussetzung sei aber, wenn wir wieder maßgebenden Einfluß auf den Weltmarkt gewinnen wollten, Herstellung hochleistungsfähiger und preiswerter Qualitäts-erzeugnisse. Den Betriebszellenobmännern wird immer wiederkehrende Aufklärung zur Pflicht gemacht.

Wer sein Kind liebt, gibt ihm Kathreiner mit Milch!

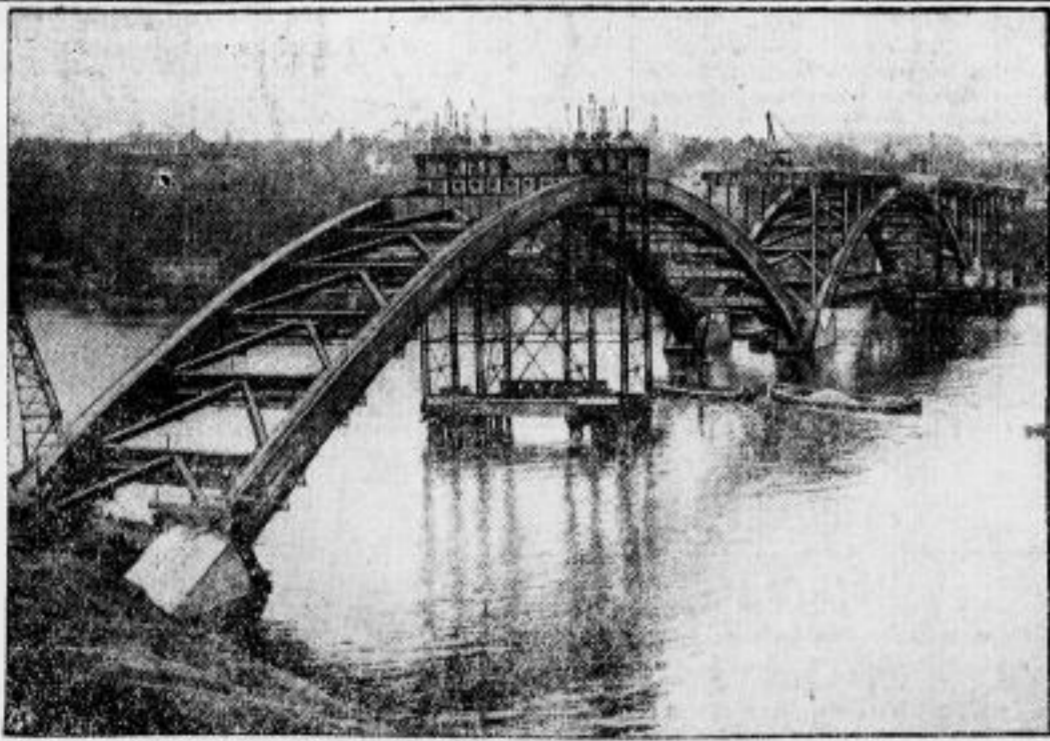
Schmiedeberg. Der Erzieherzweigverein hielt am Montagabend unter sehr zahlreicher Beteiligung in der Bushmühle seine Jahreshauptversammlung ab, die vom Vereinsführer, Oberlehrer Weichke, mit einem herzlichen „Guten Abend“ eröffnet wurde. Aus dem vom Vereinsführer vorgelegten Jahresbericht war zu entnehmen, daß im letzten Jahre nur 2 Vereinsversammlungen stattgefunden haben; die Jahreshauptversammlung am 29. April und eine Mitgliederversammlung am 30. Oktober, beide in der Bushmühle. Die umfangreiche übrige Vereinsarbeit wurde in zahlreichen Vorträgen des Gesamtverbandes erledigt. Besonderer Dank gebührte dem rührigen Kassierer, Oberlehrer Reuter, der in hingebender Treue trotz dienstlicher Überlastung so manche Arbeit für den Erzieherzweigverein erledigte, die eigentlich nicht seines Amtes war. An der Arbeit der Gruppe 10 (Ostschloß) beteiligte sich der Vereinsführer durch den Besuch der beiden Versammlungen am 11. 6. und am 24. 9. Leider mußte der EZV. in

folge der mäßlichen Kassenverhältnisse auf die Teilnahme an der Abgeordneten- und Hauptversammlung am 14. und 15. 10. in Oberschlesien verzichten. Der für den 11. 11. angelegte Erzieherabend wurde abgelehnt und dafür 20 RM der Winterhilfe überwiesen. Die Weihnachtsfeier fand in altgewohnter Weise am 13. 12. in der Bushmühle statt. Wiederum konnten durch freiwillige Sammlung 14 RM der Winterhilfe übermitteln werden. Von der Errichtung eines Weihnachtsbaumes für alle wurde im Berichtsjahre abgesehen. Mehr denn je zuvor nahm der EZV. an öffentlichen Kundgebungen teil; so z. B. am Feiertag der nationalen Arbeit am 1. Mai, an der Sonnenwendfeier, am Johannistage, am Umzug zum Schützenfest, an der Feier von Hindenburgs Geburtstag, an einer Wahlversammlung, auf der Minister Dr. Frick sprach, an der Schlachtkundgebung vor der Reichstagswahl am 11. 11., an der Lutherfeier der Kirchengemeinde am 10. 12. Ferner beteiligte sich der EZV. an dem Festabend anlässlich des 25-jährigen Bestehens der neuen Schule von Schmiedeberg und überreichte eine Geldspende. Statt der geplanten 5 Wanderungen konnten nur 4 durchgeführt werden: Am 21. 5. nach Glashütte, am 16. 6. nach der Kahlen Höhenkirche, am 16. 7. nach Bushaus bei Reinhardtgrünna, am 19. 11. nach der Brauer Oberböbel. Insgesamt wanderten 89 Mitglieder 91 km. Von Aufstellung neuer Bänke mußte aus finanziellen Gründen abgesehen werden. Selbst die Ausbesserungsarbeiten an denselben mußten eingeschränkt und durch arbeitsfreie Mitglieder besorgt werden. Die Wegemarkierung wurde einer gründlichen Kontrolle unterzogen und vorangefundene Mängel durch den bewährten Wegemeister, Schuldirektor L. A. Kadner, abgestellt. Die Werbestärke mußte sich auf die Aufgabe einer Anzeige im Sommerfrühlingverzeichnis des EZV. beschränken. Die Zukunft stellt große Aufgaben an den Verein. Schon ist der Ruf der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an den EZV. ergangen, dessen Pflicht es sein wird, dem Rufe mit aller Treue und hingabe Folge zu leisten. Kassierer Reuter trug sodann den Kassenbericht vor. Die Jahresrechnung wurde durch die Mitglieder Kurt Lehmann und Max Richter geprüft und in allen Teilen richtig befunden. Antragsgemäß konnte Entlastung erteilt werden. Bei dem Punkt: Besetzung der Vorstandsämter machte der Vereinsführer von seinem Führer-Rechte Gebrauch und setzte die bisherigen Herren, gegen die auch kein Anlaß zur Klage vorlag, aufs Neue wieder ein. Der EZV. ist der Gruppe Deutscher Erzieher- und Wandervereine angeschlossen. Diefem sollen auch die Vereins-Sitzungen angepaßt werden. Auch hat sich der Verein einen Wimpel zulegen lassen. Die eine Seite desselben wird das Erzieherzweigvereinszeichen und die Rückseite das Schmiedeberger Wappen zeigen. Hakenkreuz und Soheitsabzeichen dürfen nicht angelegt werden. Zum Schluß des geschäftlichen Teiles verlas der Vereinsführer noch einen Aufruf: Wandern ist not, nach dem sich der EZV. künftig richten will. Das diesjährige Wanderprogramm sieht 2 Ganztags-, 5 Nachmittags- und 1 Vormittags-Wanderung vor, weiter einen Erzieherabend in Marschners Gasthof und eine Weihnachtsfeier in der Bushmühle. Der Punkt Vereinsangelegenheiten erledigte sich. Anschließend fand ein Lichtbilder-Vortrag, gehalten von Lehrer Fischer—Dresden, der sich als Vortragender hier von früher her einer großen Beliebtheit erfreut und immer wieder gern gehört wird. Das Thema lautete: „Die Röhre, das Aschenbrotel unter den deutschen Erzieher.“ In der Zwischenpause wurde ein vom Vereinsführer, Oberlehrer Weichke, selbst verfaßtes Lied, nach der Melodie: Märchische Heide, gesungen mit folgendem Text:

1. O Erzieher! Nacht und Tag hältst du treue Wache an des Reiches Mark. Redereim: Fest wie unsrer Heimat Berge stehn wir in Kampf und Not. Wir Erzieher gehen freudig für dich, o Deutschland, in den Tod.
2. Mächtige Höhen, wo der Sturmwind weht, Liebliche Täler, wo das Rührländl geht.
3. Volkreiche Städte, Wälder grün und weit. Brauendes Leben, tiefe Einmaligkeit.
4. Anorrigen Fichten, fest und kurmerprob, gleichen deine Männer, wenn der Schlachtlärm tobt.
5. Steinerne Wecker, hart der Mühe Lohn, ist der arme Bauer dein getreuer Sohn.
6. Niedrige Hüften, dein Zufriedenheit, traute Heimatlieder, bannen Sorg und Not.
7. Urnster Sitten, alte deutsche Art, sind in Herz und Hüften fest und treu verwahrt.
8. Seit Adolf Hitler schlug die Arbeitsbeschäftigung, ist das Lied der Arbeit in Fabrik und Schlacht.
9. Ruft uns der Führer, folgen wir, Deutschland, heiliges Vaterland, wir gehören dir!

An den hochinteressanten Vortrag, für den der Vereinsführer Lehrer Fischer wärmsten Dank im Namen der Anwesenden zum Ausdruck brachte, schlossen sich noch einige wunderwolle Naturaufnahmen aus unserem Erzieherzweig an, die als materielle Motive und mit ihren Lichteffekten oft bezaubernd, wie eine Märchenwelt wirkten.

Beerwalde. Der christliche Frauenverein der Kirchengemeinde Ruppendorf mit Beerwalde veranstaltete am Montag einen Gemeindefestabend, in dem die Bezirksleiterin des christlichen Frauenvereines Frau Pfarrer Ely den Vortrag übernehmen hatte. Der Gasthofsaal mit seinen weißgedeckten Tafeln, die man sinnig mit Blumen geschmückt hatte, konnte die Mitglieder und lieben Gäste kaum fassen. Die Führerin des christlichen Frauenvereines Beerwalde Frau Lehrer Walther hielt alle Erschienenen und besonders Frau Pfarrer Ely herzlich willkommen und wies auf den Segen solcher Veranstaltungen hin. Der Ortspfarrer betonte in kurzer Andacht im Anschluß an das Bild des guten Hirten, daß der Frauenverein sich vom Evangelium dienen lassen müsse, um dann dem Volke recht dienen zu können. Dann hielt Fr. Pfarrer Ely einen fesselnden Vortrag über die Geschichte, die Um- und Neugestaltung der Frauenvereinsarbeit, sprach über Amalie Sieveking's Arbeit in Hamburg während der Cholera, über die Verdienste der Königin Marie von Sachsen, über die Anfänge der Frauenvereinsarbeit in Annaberg bereits 1816, über Anaben- und Mädchenhort, Kindergärten, Nähstuben, über die durch Kriegzeiten veranlaßten Arbeiten der Frauenvereine und vieles andere, alles Arbeiten, die sehr meist vom Staate geleistet werden müssen. Der christliche Frauenverein wird dadurch vor Betriebsamkeit und Zerplitterung bewahrt und kann seine ganze Kraft bewußt religiös und kirchlich einsetzen, wie er ja schon immer und besonders in letzter Zeit ein starkes Bollwerk gegen die Gottlosbewegung gemein ist. Sorgt jede christliche Frau an ihrem Platte für echt christlichen Geist in Kindererziehung und Familie, hält sie auf christliche und kirchliche Sitze, dann hilft sie ein körperlich und seelisch gesundes Volk schaffen und leistet allerbeste Kulturarbeit. Deshalb wünscht ja eben unser Führer keinen religiös neutralen, sondern einen christlichen Staat, weil wahrer Kultur ohne Christentum nicht möglich ist. Deshalb zunächst: Sammlung, Vertiefung, Schulung in Gottes Wort! Treu zur Kirche halten! Jede christliche Frau gehet in den christlichen Frauenverein! Keine lähmenden Eifersüchteleien, sondern mitarbeiten im großen Frauenwerk an der Gesundung des deutschen Volkes! — Danach behandelte Frau Pfarrer Ely ein Gebiet der christlichen Frauenvereinsarbeit, den Kampf gegen den Aberglauben in unserm Volke, das Aberglaube aus der Feindzeit, die Angst vor bösen Geistern mit dem Götterdienst als Folge. Der große Geist Voltaires litt unter hindischer Furcht vor bösen Anzeichen und heute fühlen sich viele aufgeklärte Leute in ihrem Auto erst sicher, wenn ein Wesen oder ähnliches am Fenster haumelt. Steits die Folge schwindenden Glaubens! Man lächelt erhaben über gläubige Christen und glaubt an die Macht der Sterne, fürchtet sich vor Irrlichtern, Krähen, Geipenstern, Kobolden, Unglücksstagen in der Woche, Katzen, Käuzchen, Raben und gibt geschäftstüchtigen Leuten reiche Gelegenheiten, solche Dummheit gründlich auszunutzen. Solcher Aberglaube, schlimmer als Unglaube, hat stets aber Leben vergiftet und oft die Menschen entzweit. Der sicherste Schutz gegen böse Geister



Deutsche Technik steht sich durch. Die größte Brücke Schwedens, die neue Westbrücke in Stockholm ist jetzt nahezu fertiggestellt. Das 1600 Meter lange und 24 Meter breite Bauwerk bereitet den Konstrukteuren außerordentliche Schwierigkeiten und ist nach einem großen internationalen Wettbewerb von einer deutschen Firma errichtet worden. Alle 4 preisgekrönten Entwürfe sind deutschen Ursprungs.